

**Amt für Grundstücke
und Gebäude**

Bau-, Verkehrs-
und Energiedirektion
des Kantons Bern

**Office des immeubles
et des constructions**

Direction des travaux
publics, des transports
et de l'énergie
du canton de Berne

Kantonale Kommission
für Kunst und Architektur



vonRoll-Areal Bern
Hörsaalzentrum Weichenbauhalle Fabrikstrasse 6

Studienwettbewerb für eine künstlerische Intervention

Bericht des Beurteilungsgremiums



01. April 2008

Inhaltsverzeichnis

A.	Programm und Aufgabenstellung Studienwettbewerb	2
1	Veranstalter	2
2	Ausgangslage und Projektbeschrieb	2
3	Studienwettbewerb	5
4	Beurteilungsgremium.....	5
5	Eingeladene Kunstschaffende	5
6	Entschädigung, Verbindlichkeitserklärung.....	6
7	Unterlagen Studienwettbewerb.....	6
8	Anforderungen und Zuschlagskriterien.....	6
9	Urheberrecht, Weiterbearbeitung	7
10	Veröffentlichung, Dokumentation.....	7
11	Termine, Ablauf Studienwettbewerb.....	7
12	Genehmigung	8
B.	Bericht zum Beurteilungsverfahren.....	9
1	Zusage, Projektvorstellung, Besichtigung und Fragenbeantwortung	9
2	Präsentation.....	9
3	Beurteilung.....	9
4	Entscheid und Empfehlung des Beurteilungsgremiums	10
5	Weiteres Vorgehen	10
C.	Beurteilung der Projektvorschläge	1
1	Allgemeine Beurteilung.....	1
2	Beurteilung der Projekte im Einzelnen.....	1
D.	Dokumentation der Kunstschaffenden zu ihren Projekten.....	1
1	Peter Aerschmann: „Transformator“	1
2	René Zäch: „Spiegelung“	2
3	Silvie Defraoui: „Evokation“	3
4	Brigitte Kowanz: „Position“	4
5	Jun Yang	5
6	Monica Studer / Christoph van den Berg: „Organ“	6
7	Laurent Schmid: „Der gefrorene Tiger“	7
E.	Unterlagen zur Weichenbauhalle	1

A. Programm und Aufgabenstellung Studienwettbewerb

1 Veranstalter

Veranstalter des Studienwettbewerbes ist das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern, unterstützt durch die Kantonale Kommission für Kunst und Architektur (KKA).

2 Ausgangslage und Projektbeschreibung

2.1 Ausgangslage

2004 hat das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (vormals Hochbauamt des Kantons Bern) einen Projektwettbewerb zur Bebauung eines Teils des ehemaligen von Roll-Areals in Bern durchgeführt. Dem mit dem ersten Preis ausgezeichneten Team unter der Federführung von giuliani.hönger Architekten AG aus Zürich wurde der Auftrag für die Planung und Ausführung des Primär- und Sekundärsystems für die erste Etappe erteilt. Der Auftrag umfasst den Neubau eines Hochschulgebäudes, die Sanierung und Umnutzung der Weichenbauhalle und die zugehörige Aussenraumgestaltung. Das Generalplanerteam besteht aus namhaften Architekten, Bauingenieuren, Haustechnikingenieuren und weiteren Fachplanern.

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat am 30. Januar 2007 dem Ausführungskredit zugestimmt. Die Baueingabe erfolgte am 29. September 2006, die Baubewilligung wurde am 08. Juni 2007 erteilt.

Die Ausführungsplanung für die Weichenbauhalle als zukünftiges Hörsaalzentrum ist in vollem Gange; die Baurealisation hat im September 2007 begonnen. Die Inbetriebnahme des Hörsaalzentrums ist auf Sommer 2010 terminiert, der volle Lehrbetrieb am neuen Standort startet mit Semesterbeginn im September 2013.

2.2 Ziele

Das Gesamtprojekt Kunst und Bau wird auf vier Teilprojekte aufgeteilt:

- A) Foyer/Zwischenklima Weichenbauhalle/Hörsaalzentrum.
- B) Eingangsbereich Neubau und Mensa.
- C) Aussenraum, Hauptgasse zwischen Neubau und Weichenbauhalle/Hörsaalzentrum und südlicher Platz vor dem Neubau.
- D) Fotoprojekt „Schuber“: Im Rahmen der Eingriffe „Kunst und Bau“ beschäftigt sich das Teilprojekt „Schuber“ anhand von drei ganz unterschiedlichen fotografischen Arbeiten mit den Arbeitstiteln „Geschichte“, „Veränderung“ und „Neubeginn“ mit der allmählichen Transformation des Industrieareals von Roll zu einem Hochschulcampus.

Für die Teilprojekte A) bis C) werden Studienwettbewerbe auf Einladungsbasis durchgeführt. Das vorliegende Wettbewerbsprogramm bezieht sich nur auf das **Teilprojekt A)** (Foyer/Zwischenklima Weichenbauhalle/Hörsaalzentrum).

Als Veranstalter des Studienwettbewerbes für Kunst und Bau erwarten das Amt für Grundstücke und Gebäude und die Kantonale Kommission für Kunst und Architektur in diesem Verfahren von den eingeladenen Kunstschaaffenden qualitativ hochstehende, geeignete künstlerische Interventionsvorschläge für den ersten Interventionsort im Foyer der Weichenbauhalle.

Die Werke sollen keinen wesentlichen Betriebs- und/oder Erneuerungsaufwand erfordern. Die Wahl der Ausdrucksmittel ist offen. Es ist sehr wohl möglich, auch Vorschläge für nicht dauerhafte oder immaterielle Interventionen zu präsentieren.

Der Wirkungsbereich für künstlerische Eingriffe beim Interventionsort Weichenbauhalle / Hörsaalzentrum wird auf Grund der weit fortgeschrittenen Planung und der zum Teil sehr heiklen funktionalen Bedingungen im Gebäude folgendermassen klar begrenzt:

- Interventionen im Foyer/Zwischenklima zwischen alter Fassade und neuer Hülle, wobei die Funktionalität nicht eingeschränkt werden darf.
- Keine Interventionen in den Hörsälen.

2.3 Ortslektüre

Das vonRoll-Areal liegt an der Schnittstelle zwischen der Stadt und dem Bremgartenwald und an der Grenze zum markanten Bahneinschnitt. Der Bebauungstreifen zwischen Bremgartenstrasse und Fabrikstrasse in der ungefähren Tiefe des vonRoll-Areals ist geprägt durch eine sehr unterschiedliche Bebauungsdichte und verschiedene Massstäblichkeiten mit gross- und kleinflächigen Bauten (Güterbahnhof, einige Wohnbauten, Bauten des Tier- und Lindenhospitals, Schulanlage, Sportstadion usw.). Das vonRoll-Areal selbst ist durch das für Industrieareale typische Nebeneinander von Gebäuden aus verschiedenen Epochen und von unterschiedlichster Massstäblichkeit geprägt (Bürogebäude, Werkstatthalle 1904, Kraftzentrale 1910, Weichenbauhalle 1914, Modellgebäude 1956).

2.4 Städtebau

Die neue städtebauliche Grundkonzeption folgt dem Prinzip der schrittweisen Transformation vom Industrieareal zum Bildungscampus. Das spannungsvolle Nebeneinander unterschiedlicher Typologien aus verschiedenen Zeiten bleibt präsent und wird bis in den Endausbau weitergeführt. Der Bestand und die neuen Bauten sollen mit ihrer bedingten Unterschiedlichkeit und ihrer beabsichtigten Verwandtschaft ein Gebäudeensemble bilden. Durch den Erhalt der Weichenbauhalle in der ersten Bauetappe, sowie die räumliche und funktionale Einbindung der Kraftzentrale in der zweiten Bauetappe bleiben die Zeichen der Industrie und die ursprüngliche Atmosphäre erhalten. Der Neubau der zweiten Bauetappe bildet einen, von Bahn und Autobahn weither sichtbaren, neuen städtebaulichen Akzent, ohne sich vom bestehenden Ensemble der ersten Bauetappe abzusetzen.

Der Neubau der ersten Bauetappe bindet sich volumetrisch in die Nachbarschaft ein und erinnert an die ursprünglichen Dimensionen der Werkstatthalle. Den baugesetzlichen Vorgaben entsprechend übernimmt er die Höhen der Gebäude an der Fabrikstrasse sowie der nachfolgenden Wohnbauten. In beiden Bauetappen wirkt das aktuelle Ensemble nicht als Fragment, sondern ist jederzeit als neues Ganzes les- und erfahrbar. Durch Unterbringung des gewaltigen Raumprogrammes in die bestehenden Gebäude und in kompakte Neubauten können für das Areal wichtige städtische Aussenräume mit spezifischen Aufgaben und Qualitäten gewonnen werden. Sie sollen an verschiedenen Stellen die Vernetzung mit der Stadt und der Öffentlichkeit der Stadt Bern herstellen. Von grosser Bedeutung ist die zentrale Gasse zwischen Weichenbauhalle und Neubau, welche die Verbindung des Areals zur Stadt und zum Bremgartenwald ermöglicht.

2.5 Grundlagen Raumbedarf

Auf dem vonRoll-Areal soll ein erziehungs- und sozialwissenschaftliches Hochschulzentrum mit den Kernbereichen der PH Bern und einschlägigen Disziplinen der Universität Bern entstehen. Zusätzlich wird die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern integriert. Als Grundlage für die Entwicklung der Nutzungsverteilung und der Funktionsvorstellungen im Vorprojekt diente neben dem Raumprogramm und den Systemanforderungen des AGG die vom Betriebsplanungsausschuss im September 2005 verfasste Charta Projekt vonRoll.

2.6 Architektonisches Konzept Weichenbauhalle/Hörsaalzentrum

Die bestehende Weichenbauhalle ist im Inventar der Denkmalpflege als erhaltenswert eingestuft. Der Eingriff in die Weichenbauhalle beruht auf dem Prinzip vom Haus im Haus. Diese Konzeption erlaubt die bestehende Gebäudehülle integral zu erhalten. Die Hörsäle sind als wärme gedämmte Baukörper in die Halle hineingestellt und von der bestehenden Fassade abgelöst. Der grosse Hörsaal bildet einen eigenen Körper, die anderen sechs Hörsäle mit Infrastrukturräumen den andern. Durch die plastische Verformung der beiden Körper - der grosse Hörsaalkörper ist unten eingeschnitten, der andere ist oben ausgeklinkt und begehbar - verzahnen sich die Aufenthaltsbereiche mit den beiden Volumen. Dazwischen entsteht ein städtisches, räumlich spannungsvolles Foyer für Erschliessung und Begegnung mit Zwischenklima zwischen erhaltener Aussenwand, bestehender Dachträgerstruktur und neuer Hülle.

2.7 Nutzungsdisposition

Die Hörsäle werden im Zentrum des Areals in die Weichenbauhalle eingebaut. Durch Die Eigenständigkeit kann es mit anderen Betriebszeiten während den Ferien, an Abenden und Wochenenden sehr gut extern genutzt werden. Im Erdgeschoss sind ein grosser gestufter Hörsaal mit 504 Plätzen und drei kleinere gestufte Hörsäle mit je 222 Plätzen untergebracht. Über diesen liegen drei kleine, ebene Hörsäle mit je 120 Plätzen und ein Dozentenraum. Im Untergeschoss befinden sich die Technikräume für das Hörsaalzentrum.

2.8 Ausdruck

Durch die Einlagerung der Hörsaalnutzungen in die Weichenbauhalle ist der Hallenraum nicht mehr vollumfänglich erfahrbar. Die Anordnung der Hörsaal-Öffnungen antwortet auf diesen Umstand, indem immer wieder verschiedene Durchblicke und Raumbeziehungen erzeugt werden, welche die Dimensionen und den strukturellen Aufbau des ursprünglichen Hallenraumes lesbar machen und inszenieren. Von der Zwischenzone kann durch die bestehenden Hüllenfenster nach aussen geschaut werden und umgekehrt. Durch die in der neuen Hülle gegenüberliegend angeordneten Öffnungen ergeben sich Durchblicke von Foyer zu Foyer wie auch von aussen durch die Innenräume hindurch. Die Öffnungen der neuen Hülle gehorchen der inneren Logik der Hörsaalkörper und sind gegenüber den Öffnungen in der bestehenden Aussenwand versetzt. Durch die verschiedenen Blicke entsteht gewissermassen ein Kaleidoskop, welches sich im Auge des Betrachters zu einem Verbund von alter und neuer Räumlichkeit zusammensetzt.

2.9 Materialisierung

Durch das vorgeschlagene räumliche Konzept kann das bestehende Mauerwerk der Hülle innen und aussen unverändert erhalten bleiben. Die äusseren Fassaden werden instand gesetzt und teilweise im Sinne des Originals wiederhergestellt. Dach und Glasoberlicht, beide nicht mehr im Originalzustand, werden in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege den heutigen technischen Anforderungen entsprechend erneuert. Die trennende Wandkonstruktion ist eine akustisch und wärmetechnisch hochwertig gedämmte, nachhaltige Holzkonstruktion. Die Verkleidung zum Zwischenklima ist in einer zementgebundenen warmgrauen Spanplatte vorgesehen, welche die Holzkonstruktion den Brandschutzvorschriften entsprechend schützt und den industriellen Charakter des Bestandes fortsetzt. Nach innen werden die Wände mit helleren zementgebundenen Spanplatten beplankt, die je nach Bedarf eine akustisch wirksame Perforation erhalten. Die Decken werden in allen Hörsälen mit Akustik-Kühlelementen aus Metall belegt. In den mittleren Hörsälen im Erdgeschoss erhalten die Kühlelemente die gleiche Oberflächenbehandlung wie die Wand. In allen Hörsälen, die an das Dach angrenzen, werden sie als Teil der bestehenden Hallendecke gelesen und dunkel gefärbt. Auch im Foyerbereich ist die Hallendecke aus feuerpolizeilichen Gründen mit Deckenelementen aus Metall verkleidet. Als Ausdruck der Öffentlichkeit wird der Betonboden der Aussenbe-

reiche im Foyer fortgesetzt und bis in die Hörsäle hineingeführt. Auf den Tribünen setzt sich der durchgängige Betonboden in Form von vorgefertigten Stufenelementen fort.

Die neue Hülle erfüllt die Minergie-Vorgaben, sämtliche Materialien entsprechen dem Eco-Label.

3 **Studienwettbewerb**

Sieben ausgewählte Kunstschaaffende sollen Projektvorschläge für Kunst und Bau-Interventionen im Rahmen des bewilligten Kredites erarbeiten. Es handelt sich um ein Einladungsverfahren. Der Auftrag wird – ohne Ausschreibung – auf Antrag des Beurteilungsgremiums durch das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern mit einer Zuschlagsverfügung erteilt.

Die Beurteilung der Projektvorschläge erfolgt nicht anonym, sondern durch persönliche Vorstellung der dokumentierten Arbeiten durch die Kunstschaaffenden an das Beurteilungsgremium.

4 **Beurteilungsgremium**

Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons BE	Hugo Fuhrer, Gesamtprojektleiter, Vorsitz Marcel Herzog, Abteilungsleiter PM 2	1 Stimme
Universität Bern	Kilian Bühlmann, Leiter Bau und Raum	1 Stimme
PHBern	Andreas Brunner, Leiter QM/Evaluation	
Kant. Kommission für Kunst und Architektur KKA	Andreas Fiedler, Kunstkritiker, Bern Lisa Hoever, Malerin, Bern Fritz Schär, Architekt, Bern	3 Stimmen
giuliani.hönger architekten	Christian Hönger, Architekt, Zürich	1 Stimme

Für den Entscheid wird Einstimmigkeit angestrebt.

5 **Wettbewerbssekretariat**

Brandenberger + Ruosch AG, Management-Berater, Kirchenfeldstrasse 68, 3005 Bern
Zuständig: Markus Gross
Telefon 031 351 49 05, Fax 031 351 26 69
mg@brandenbergerruosch.ch

6 **Eingeladene Kunstschaaffende**

(In alphabetischer Reihenfolge; rev. 20. November 2007)

Aerschmann Peter	3008 Bern
Defraoui Silvie	1134 Vufflens-le-Château
Kowanz Brigitte	A-1220 Wien
Schmid Laurent	3047 Bremgarten b. Bern
Studer Monica van den Berg Christoph	4054 Basel
Yang Jun	A-1010 Wien
Zäch René	2503 Biel/Bienne

7 Entschädigung, Verbindlichkeitserklärung

Alle teilnehmenden Kunstschaffenden werden für ihre vollständigen, gemäss vorliegendem Programm vom 20. November 2007 eingereichten, Arbeiten mit pauschal CHF 4'000.- entschädigt.

Mit der Teilnahme am Studienwettbewerb anerkennen die Kunstschaffenden das vorliegende Programm mit den Vereinbarungen als rechtsverbindlich. Fachliche und ermessensmässige Entscheidungen des Beurteilungsgremiums sind nicht anfechtbar. Der Veranstalter behält sich vor, den Studienwettbewerb nötigenfalls als ergebnislos abzubrechen oder zu wiederholen oder eine Überarbeitung eines oder mehrerer Erfolg versprechender Projektvorschläge vornehmen zu lassen.

Für die Honorierung und Ausführung (inkl. Nebenkosten) der künstlerischen Intervention von einem oder mehreren Kunstschaffenden stehen maximal CHF 240'000.- (inkl. Reserven) zur Verfügung.

8 Unterlagen Studienwettbewerb

Die Teilnehmenden erhalten folgende Unterlagen:

- Programm zum Studienwettbewerb.
- Unterlagen zum Bauprojekt: Aktuelle Projektpläne und Materialkonzept (Projektpläne, Brandschutzkonzept, Visualisierungen).
- Weitere Unterlagen können nach Bedarf beim Wettbewerbssekretariat beantragt werden.

9 Anforderungen und Zuschlagskriterien

9.1 Anforderungen und abzuliefernde Arbeiten

- Persönliche Vorstellung des Projektes gemäss Kap. 12 am **13.03.08**
- Name und Adresse der Projektverfassenden mit Zahlungsadresse und Einzahlungsschein.
- Darstellung der künstlerischen Intervention. Die Art der Vor- und Darstellung ist den Kunstschaffenden grundsätzlich freigestellt. Erwartet wird eine minimale, kopierfähige, Dokumentation des Projektes mit Beschrieb im Format A4, inkl. Kostenzusammenstellung als fundierte Schätzung $\pm 10\%$ (Kostendach CHF 240'000.-), aufgeteilt in:
 - Gesamte Realisationskosten des Projektes resp. seiner Durchführung (Herstellung, Durchführung und Montage); inkl. allfällig notwendiger Aufwendungen für Fundamente, Medienzuführungen und –anschlüsse, Beihilfen etc.
 - Honorar der Kunstschaffenden für Projekt, inkl. Aus- oder Durchführung und Begleitung.
 - Alle Nebenkosten und Spesen.
- Geschätzter Unterhalts- und Betriebsaufwand pro Monat/Jahr.

9.2 Zuschlagskriterien

- Erfüllung von Aufgabenstellung, Programmvorgaben und Anforderungen.
- Künstlerische Qualität des Projektbeitrages, insbesondere auch in Bezug auf die Zielsetzungen der Aufgabenstellung.

Dabei wird die Einhaltung der dargelegten Grundsätze vorausgesetzt, wie

- Realisierbarkeit und Betreibbarkeit des Werkes im Rahmen des vorgegebenen Projekt- und Kostenrahmens und

- Vertretbarkeit und Verhältnismässigkeit des geschätzten Unterhalts- und Betriebsaufwandes.

10 Urheberrecht, Weiterbearbeitung

Das Urheberrecht der eingereichten Entwürfe bleibt bei den Verfasserinnen und Verfassern. Die nicht berücksichtigten Entwurfsarbeiten können durch die VerfasserInnen innert zwei Wochen nach Abschluss des Studienwettbewerbes abgeholt werden. Die für die Weiterbearbeitung und Ausführung vorgeschlagenen Entwürfe gehen mit der Bezahlung der ausgeführten Arbeiten in das Eigentum des Veranstalters über.

Der Veranstalter beabsichtigt, die vom Beurteilungsgremium ausgewählten Interventionsvorschläge weiterbearbeiten und ausführen zu lassen.

11 Veröffentlichung, Dokumentation

Nach Abschluss der Jurierung werden die Arbeiten

- öffentlich ausgestellt
- in einem Bericht zum durchgeführten Studienwettbewerb mit entsprechender Dokumentation der Entwürfe publiziert.

12 Termine, Ablauf Studienwettbewerb

05.11.07	Ausgabe der Unterlagen an die eingeladenen Kunstschaffenden.
16.11.07	Schriftliche Teilnahmebestätigung der Kunstschaffenden mit Programmgenehmigung und evtl. Fragestellung zu Aufgabe/Programm an das Wettbewerbssekretariat.
30.11.07 13:30 Uhr	Vorstellung des Bauprojekts durch Architekt, Benutzer und Bauträgerschaft; Besichtigung der Örtlichkeiten Fabrikstrasse 6, Bern.
21.12.07	Einreichen zusätzlicher Fragen durch Kunstschaffende an das Wettbewerbssekretariat.
11.01.08	Schriftliche Abgabe der Antworten auf Fragen von allgemeinem Interesse und Relevanz an alle Teilnehmenden.
13.03.08	Persönliche Präsentation der Arbeiten durch die Teilnehmenden vor dem Beurteilungsgremium.
14.03.08	Jurierung der Arbeiten, anschliessend schriftliche Benachrichtigung der Teilnehmenden durch den Veranstalter.

13 Genehmigung

Das Programm zum Studienwettbewerb wurde vom Veranstalter in Zusammenarbeit mit dem Beurteilungsgremium und in dessen Einverständnis erstellt und herausgegeben.

Amt für Grundstücke und Gebäude
des Kantons Bern

Kantonale Kommission
für Kunst und Architektur

sig. Hugo Fuhrer
Projektmanagement 2

sig. Andreas Fiedler
Präsident

20. November 2007

B. Bericht zum Beurteilungsverfahren

1 Zusage, Projektvorstellung, Besichtigung und Fragenbeantwortung

Die gemäss Programm vom 20. November 2007 zum Studienwettbewerb eingeladenen Kunstschaaffenden haben alle ihr Interesse und ihre Bereitschaft zur Teilnahme am Verfahren bis am 16. November 2007 bestätigt.

Anlässlich der Vorstellung des Bauprojektes in Bern und der gemeinsamen Begehung der Baustelle Weichenbauhalle sind die Teilnehmenden über die betrieblichen, architektonischen und gestalterischen Aspekte des Projektes informiert worden. Die Veranstaltungen fanden am 30. November 2007 (Peter Aerschmann, Silvie Defraoui, Brigitte Kowanz, Laurent Schmid und René Zäch) und 19. Dezember 2007 (Monica Studer/Christoph van der Berg und Jun Yang) statt.

Die eingegangenen Fragen wurden am 14. Januar 2008 schriftlich allen Teilnehmenden gleichzeitig beantwortet. Gleichzeitig wurden zusätzlich CAD-Daten der Weichenbauhalle und Unterlagen zur Beleuchtungssituation in den Foyers digital abgegeben.

2 Präsentation

Die Kunstschaaffenden haben am 26. Februar 2008 die schriftliche Einladung mit dem Ablaufplan der Präsentationen vom 13. März 2008 in Bern, Fabrikstrasse 4B, erhalten.

Vom Beurteilungsgremium ist Marcel Herzog, AGG Abteilungsleiter PM 2, wegen Ort-abwesenheit entschuldigt.

Die Präsentationen werden nach folgendem Muster durchgeführt:

1. 20 Minuten Präsentation des Beitrages durch die Kunstschaaffenden
2. 20 Minuten Diskussion und Fragenbeantwortung
3. Interne Besprechung des Beurteilungsgremiums

Präsentationszeiten:

09.00 Uhr	Aerschmann Peter
10.00 Uhr	Zäch René
11.00 Uhr	Defraoui Silvie
13.00 Uhr	Kowanz Brigitte
14.00 Uhr	Yang Jun
15.00 Uhr	Studer Monica, van den Berg Christoph
16.00 Uhr	Schmid Laurent

Die Künstlerin Brigitte Kowanz kann aus gesundheitlichen Gründen ihr Projekt nicht persönlich präsentieren. Der von ihr ausgearbeitete Wettbewerbsbeitrag ist per E-Mail am 12. März 2008 und in Papierform per UPS Kurier am 13. März 2008 eingetroffen. Die Künstlerin steht zur telefonischen Beantwortung von Fragen zur Verfügung. Somit sind alle notwendigen Unterlagen für die Beurteilung vorhanden.

3 Beurteilung

In einer ersten Beurteilung kann festgehalten werden, dass alle Teilnehmenden die Aufgabenstellung, die Anforderungen und die formellen Vorgaben des Wettbewerbsprogramms erfüllen und ihnen somit die pauschale Entschädigung von CHF 4'000.– gemäss Programm zusteht.

Die Jurierung durch das Beurteilungsgremium findet am 14. März 2008 an der Fabrikstrasse 4B in Bern statt.

Das Beurteilungsgremium stellt fest, dass bei allen Arbeiten die Machbarkeit und Realisierbarkeit gegeben sind und die Kostenvorgaben erfüllt werden. Somit sind alle Beiträge für die weitere Beurteilung zugelassen.

4 *Entscheid und Empfehlung des Beurteilungsgremiums*

Das Beurteilungsgremium ist erfreut über die intensive Auseinandersetzung der Kunstschaffenden mit der anspruchsvollen Aufgabenstellung. Es dankt den Kunstschaffenden dafür wie auch für die hohe Qualität der Arbeiten und deren gute Präsentation und Dokumentation.

Nach eingehender, gründlicher Abwägung aller Argumente und Qualitäten beschliesst das Beurteilungsgremium einstimmig, dem finanzkompetenten Organ das Projekt von **Jun Yang** zur Ausführung zu empfehlen.

Das Beurteilungsgremium verzichtet auf eine Rangierung der übrigen Arbeiten.

5 *Weiteres Vorgehen*

Die Kunstschaffenden werden über die Entscheidung des Beurteilungsgremiums möglichst rasch telefonisch (Sieger) und gleichzeitig schriftlich informiert.

Der Bericht des Beurteilungsgremiums und die Zuschlagsverfügung werden den Kunstschaffenden zeitgerecht, d.h. vor der Ausstellung der Arbeiten zugesendet.

Die Projekte werden anlässlich der geplanten Ausstellung vom 9. – 11. April 2008 präsentiert. Am 9. April 2008 um 18.00 Uhr findet im Rahmen einer kleinen Feier die Eröffnung der Ausstellung statt.

Für die Ausführung des ausgewählten Projektes steht die Gesamtsumme von CHF 240'000.– zur Verfügung. Die Details zu Weiterbearbeitung, Koordination und den notwendigen Verträgen werden durch die Gesamtprojektleitung verbindlich geregelt. Für die Begleitung des Projektes wird zusätzlich zur Gesamtprojektleitung einerseits Chr. Hönger als Vertreter der PG vonRoll-Areal Bern und andererseits ein Vertreter der KKA delegiert.

Die Gesamtprojektleitung wird sich mit dem siegreichen Kunstschaffenden in Verbindung setzen.

Genehmigung

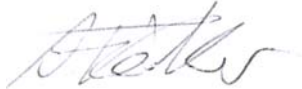
Der Bericht des Beurteilungsgremiums wird in der vorliegenden Fassung genehmigt.

Bern, 01. April 2008

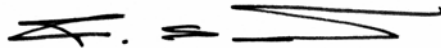
Hugo Fuhrer, Gesamtprojektleiter PM 2
Amt für Grundstücke und Gebäude des
Kantons Bern



Andreas Fiedler, Kunstkritiker
Kantonale Kommission für Kunst
und Architektur (KKA)



Fritz Schär, Architekt
Kantonale Kommission für Kunst
und Architektur (KKA)



Kilian Bühlmann
Leiter Bau und Raum
Universität Bern



Marcel Herzog, Abteilungsleiter PM 2
Amt für Grundstücke und Gebäude des
Kantons Bern

(entschuldigt)

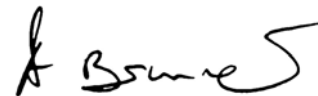
Lisa Hoever, Malerin
Kantonale Kommission für Kunst
und Architektur (KKA)



Christian Hönger
giuliani.hönger architekten



Andreas Brunner
Leiter QM/Evaluation
PHBern



C. Beurteilung der Projektvorschläge

1 **Allgemeine Beurteilung**

Die sieben präsentierten Arbeiten der Kunstschaftenden zeigen in ihrer Eigenart und Wahl des detaillierten Interventionsortes interessante künstlerische Lösungen zur gestellten anspruchsvollen Aufgabe.

Alle eingereichten Vorschläge weisen ein hohes Niveau auf. Alle Kunstschaftenden stellen realisierbare Projekte vor, die sie in engagierter Arbeit formuliert und sauber dokumentiert haben.

Die Projekte und deren Präsentation haben mehrheitlich überzeugt und die gestellten Anforderungen erfüllt.

Die engagierte Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung und die intensive und präzise Bearbeitung werden mit Lob und Dank des Beurteilungsgremiums anerkannt.

2 **Beurteilung der Projekte im Einzelnen**

Die Unterlagen der Kunstschaftenden zur Vorstellung ihrer Projekte sind der Dokumentation unter Kapitel D beigefügt, die Unterlagen zur Weichenbauhalle unter Kapitel E.

2.1 **Peter Aerschmann: „Transformator“**

Peter Aerschmann schlägt unter dem Titel „*Transformator*“ eine interaktive Videoinstallation vor, die in zwei Stationen aufgeteilt ist: *„Bei der ersten können sich die StudentInnen selbst fotografieren, werden sogleich vom Computer mit allerlei Fluggeräten, Rüstungen und Spezialwerkzeugen ausgestattet, um dann auf der zweiten Station auf grossen Monitoren als Superhelden ihre Laufbahn zu ziehen.“* Jene Studierenden, die sich in der Fotostation fotografieren lassen, werden Teil des Kunstwerks. Sie werden zu hybriden Wesen mit zufällig generierten Namen transformiert, erhalten eine Qualifikation und ziehen fortan als fliegende Figuren ihre Bahnen auf drei grossen Monitoren. Die Bilder der Studierenden bleiben in einer Datenbank gespeichert und werden so über die Jahre hinweg auch zu einem Zeitdokument. Diese Bildersammlung soll am Touchscreen der Fotostation jederzeit abrufbar sein.

Der sorgfältig erarbeitete Vorschlag von Peter Aerschmann fasziniert durch seine vielschichtigen Bezüge und Ausweitungen, die von der Frage nach der richtigen „*Ausrüstung*“ für die Zukunft (Bildung!) bis zu Aspekten des „*Second Life*“ reichen. Die Idee einer Interaktion mit den Studierenden und der damit einhergehenden direkten Verknüpfung mit dem spezifischen Ort und den Nutzern findet im Beurteilungsgremium (BG) viel Interesse. Die durchdachte Platzierung der Monitore überzeugt. Durch die (finanziell notwendige) Beschränkung der Fotostation auf drei Jahre würde das Projekt aber viel von seiner Attraktivität einbüßen. Das BG bezweifelt die Notwendigkeit der werdenden „*Qualifikation*“ und erachtet es teilweise als fraglich, ob das Erkennen von Details (bspw. von Ausrüstungsgegenständen) aus der Distanz möglich sein wird.

2.2 **René Zäch: „Spiegelung“**

Der Vorschlag für eine künstlerische Intervention von René Zäch reagiert sehr direkt auf die Architektur. *„Das vorliegende Projekt geht spezifisch auf die interessante architektonische Situation ‚Haus im Haus‘ ein.“* Der Eingriff zeichnet sich durch seine Einfachheit und Klarheit aus: *„Auf die Aussenseite der Hörsaalwände werden Spiegel im genauen Format (Lichtmass) der neuen Hüllfenster angebracht.“* Diese zehn Spiegel sollen nicht nur dieselbe Grösse wie die Fenster haben, sondern auch die gleiche

Rahmung. Alle Spiegel werden über der Augenhöhe montiert, womit das Spiegelbild des Betrachters ausgeschlossen wird. Durch die Spiegelungen werden Teile der alten Hallenwände und der Dachkonstruktion sichtbar. *„Dadurch entstehen zusätzliche neue Perspektiven und räumliche Irritationen.“* Die genaue Anzahl und die exakte Positionierung der Spiegel würden in enger Zusammenarbeit des Künstlers mit den Architekten festgelegt.

Die verblüffende Einfachheit des Eingriffs stösst beim Beurteilungsgremium (BG) auf viel Interesse. René Zäch akzentuiert mit seiner Intervention die in der spezifischen Architektur angelegte Thematik von „alt und neu“ und „Haus im Haus“. Die Analyse der räumlichen Situation und die Präzision des Eingriffs, dem geradezu etwas Zeitloses attestiert werden kann, werden positiv gewürdigt. Neben diesen Qualitäten wird vom BG aber eine gewisse Reibungsfläche zur Architektur oder ein nachvollziehbarer Bezug zu den Nutzern vermisst. Diese zusätzliche inhaltliche Dimension fehlt dem BG. Das Kunstwerk verbindet sich tatsächlich – wie vom Künstler intendiert – völlig mit der Architektur, provoziert aber damit die Frage nach seiner eigenen Autonomie.

2.3 **Silvie Defraoui: „Evokation“**

Silvie Defraoui schlägt eine künstlerische Intervention vor, die der neuen Funktion des Gebäudes auf assoziativ poetische Weise begegnet. *„In der Weichenbauhalle werden künftig andere Weichen gelegt, Wissen und Erfahrung werden neue Bahnen öffnen.“* Im breiten Durchgang zwischen den beiden Hörsälen will die Künstlerin auf unterschiedlicher Höhe drei Flachbildschirme anbringen. Zu sehen sind drei Videos, die auf einer inhaltlichen Ebene metaphorisch miteinander verknüpft sind. *„Bilder von Ereignissen lösen sich endlos ab, Werkzeuge aller Art sind auf Stein geschrieben und Bezeichnungen menschlicher Gefühle und Regungen werden unaufhaltsam weggespült. Es handelt sich hier darum, hervorzuheben, dass schlussendlich alles vom menschlichen Willen, Gutdünken und Urteilsvermögen abhängt, denn jedes Mittel kann zu diversen Zwecken gebraucht werden.“* Die Künstlerin legt grossen Wert auf technisch hochwertige Geräte, um eine perfekte Bildqualität zu garantieren.

Das Beurteilungsgremium (BG) würdigt das grosse assoziative Potential, das sich zwischen den drei Videoarbeiten entfalten kann. Die einzelnen Videos stossen auf Interesse und bestechen durch ihre filmischen Qualitäten. Stark in Zweifel gezogen wird vom BG aber die Wahl des Standorts der drei Bildschirme. Die Videos verlangen in ihrer inhaltlichen Dichte ein gewisses Mass an Konzentration, was im gewählten Zwischenbereich kaum möglich zu sein scheint. Die ansteigende Anordnung und die unterschiedliche Grösse der drei Monitore sind für das BG nicht nachvollziehbar. Insbesondere die Platzierung des dritten Monitors auf einer Höhe von rund vier Metern bleibt unverständlich. Der Monitor verschwindet so aus dem Blickfeld und die Lesbarkeit ist mit Sicherheit eingeschränkt. Die gewünschten assoziativen Verbindungen zwischen den drei Arbeiten sind so nur schwierig zu erreichen.

2.4 **Brigitte Kowanz: „Position“**

Das Projekt von Brigitte Kowanz bezieht sich einerseits auf die architektonische Situation, andererseits auf den spezifischen Ort und dessen geografische Lage. Die Intervention besteht aus zwei Teilen: *„Die beiden Koordinaten, Nord und Ost, werden von einem roten Quadrat gefasst, an der Schnittstelle entsteht ein virtueller Lichtraum.“* Das rote Feld wird in vier gleich grosse Quadrate unterteilt und differenziert sich von seiner Umgebung durch Materialität (Gummibelag) und Farbigkeit. Ein Quadrat ist als Kubus mit einer Höhe von 40 cm geplant und soll auch als Sitzfläche dienen. Die Installation im Schnittpunkt der Koordinaten besteht aus einer in den Boden eingelassene Scheibe mit einem Durchmesser von 1 Meter. Die vorgesehene Lichtinstallation mit Spiegeln führt den Blick scheinbar in die Tiefe. *„Je nach Fokussierung des Blickes sehen wir die Spiegelung des realen Raumes, der realen Architektur oder eine virtuelle, endlose Röhre.“*

Angesichts der räumlichen Dichte des Gebäudes ist die Idee einer Bodenarbeit für das Beurteilungsgremium (BG) nachvollziehbar und wird daher begrüsst. Der erhöhte Kubus beansprucht jedoch rund die Hälfte der Durchgangsbreite des Foyerraumes und ist aufgrund der zu erwartenden Nutzungsdichte aus betrieblicher Sicht undenkbar. Die von Brigitte Kowanz vorgeschlagene konzeptionelle Verortung des Gebäudes basiert auf einer bedingenden Präzision, welche durch die erwähnte Möglichkeit einer Verschiebung der Intervention jedoch aufgehoben wird. Das BG vermisst die notwendige inhaltliche Stringenz des Vorschlages bezüglich Ort, Architektur und spezifischer Nutzung. So bleibt der Eindruck einer gewissen Beliebigkeit.

2.5 **Jun Yang**

Das Projekt von Jun Yang folgt der Grundidee, den urbanen Charakter der spezifischen Situation in der Weichenbauhalle zu unterstreichen. *„Die Grenzen von Innenraum und Aussenraum verschieben sich, bzw. vermischen sich. Das Foyer wird zu einem Platz, zu einer Strasse.“* Diese Analyse führt den Künstler zum Vorschlag, an der Hörsaalwand im Foyer vier unterschiedlich grosse *„Neonreklamen“* zu montieren. Die Neonröhren sind ausschliesslich weiss oder rot und sollen in einem noch verbindlich zu bestimmenden, grundsätzlich eher ruhigen Intervall leuchten. Den vier Neonkonstruktionen wird kein Text o.ä. hinzugefügt. Sie bleiben so in ihrer Botschaft *„abstrakt“*. Sie verweisen auf die bekannten Neonreklamen der Grossstadt und lösen unweigerlich entsprechende Erinnerungen und Emotionen aus. Der Künstler möchte das Foyer mit diesem Eingriff verstärkt als öffentlichen Platz definieren und eine einladende Lichtsituation schaffen, die sowohl von innen als auch von aussen wahrgenommen werden kann.

Das Beurteilungsgremium (BG) ist von der präzisen Analyse des Ortes und der durchdachten Konzeption der Intervention beeindruckt. Der Beitrag Jun Yangs fügt der spezifischen Situation auf unterschiedlichen Ebenen sowohl formal als auch inhaltlich etwas hinzu. Die Grundidee des Künstlers ist in den Augen des BG in einen vielschichtigen Eingriff transformiert worden, der eine unmittelbare Wirkung zu erzeugen vermag, ohne aufdringlich oder banal zu sein. Die naheliegende Thematik von „innen und aussen“ erfährt eine prägnante Erweiterung. Obwohl man sich in einem Innenraum befindet, wird ein bekannter Eindruck des städtischen Aussenraums vermittelt. Der Künstler lässt mit seinem Eingriff augenzwinkernd und in transformierter Weise ein urbanes Gefühl entstehen. Das BG empfiehlt das Projekt von Jun Yang als künstlerisch und betrieblich äusserst überzeugende Intervention einstimmig zur Ausführung.

2.6 **Monica Studer / Christoph van den Berg: „Organ“**

Die von Monica Studer / Christoph van den Berg vorgeschlagene Intervention gründet auf dem architektonischen Konzept vom Haus im Haus, von Innen und Aussen. Den Schichten und Atmosphären soll ein zusätzliches, plastisches Element zugefügt werden. Im Foyer zwischen den Hörsaaltrakten wird an einem der Hörsaalfenster ein Objekt montiert, das 380 cm in den Zwischenraum hineinragt. Die Platzierung ermöglicht von unterschiedlichsten Standorten aus eine maximale Wahrnehmung und gewährleistet gleichzeitig eine uneingeschränkte Nutzbarkeit des stark frequentierten Foyers. *„Formal orientiert sich das Objekt an Gewebeformen im menschlichen Körper, ohne ein bestimmtes Organ abzubilden.“* Da das Objekt scheinbar aus einem der Hörsäle herauswächst, befindet es sich als Aussenobjekt in einem Innenraum. Aus dem Innenraum des Hörsaals wird beim Hinausschauen die Sicht in einen weiteren Innenraum ermöglicht; die Grenzen scheinen sich aufzuheben, die Definitionen von Innen und Aussen verschieben sich.

Das Beurteilungsgremium (BG) ist grundsätzlich beeindruckt vom Potential des hochstehenden Projektbeitrages. Insbesondere die Präzision der Setzung des „Organs“ ist bestechend. Die signifikante Form verspricht eine uneingeschränkte Präsenz, ohne

den Betrieb zu behindern. Die Auseinandersetzung mit den vorgefundenen architektonischen Themen führt zu einer stringenten Steigerung der Raumqualitäten und deren Atmosphären. Für das BG sind aber statische Probleme nicht befriedigend gelöst. Die zweifellos unabdingbaren Seile zur Befestigung würden den Gesamteindruck der aus dem Fenster ragenden Form aus Sicht des BG sehr beeinträchtigen und auch zu einer anderen Lesart führen. Die Beleuchtungssituation im „Organ“ scheint dem BG unklar zu sein, und der Bezug zu den Nutzern bleibt eine offene Frage.

2.7 Laurent Schmid: „Der gefrorene Tiger“

Für Laurent Schmid ist die räumlich sehr verdichtete Weichenbauhalle als Interventionsort problematisch: *„Darin will ich keine zusätzlichen Bilder oder Objekte stellen. Es sollen vielmehr Heterotopien entstehen können, Orte mit utopischem Charakter, aber mit lokalisierbaren Eigenschaften.“* Sein Vorschlag sieht zwei Teile vor: Ausgangspunkt seiner Überlegungen sind Buchprojekte von zum Teil weltbekannten Schriftstellern, die geplant aber nicht realisiert wurden. Die Titel oder Textfragmente dieser letztlich ungeschriebenen Bücher sollen als SSID (Bezeichnung für Namen eines Accesspoints oder eines Funknetzes) im WLAN-Netz des vonRoll-Areals sichtbar sein. Der zweite Teil des Projekts sieht vor, dass drei bis vier Schriftsteller, *„die sich sonst bei uns kein Gehör verschaffen können“*, nach Bern eingeladen werden, um hier während zwei bis sechs Monaten ein Buchprojekt konkret zu realisieren. Diese Aufenthalte sollen dann dokumentiert werden.

Für das Beurteilungsgremium (BG) ist es absolut nachvollziehbar, dass Laurent Schmid angesichts der intensiven Nutzung des Areals in der Weichenbauhalle materiell grundsätzlich nichts hinzufügen möchte. Die Idee, das WLAN-Netz in das Projekt einzubeziehen, wird daher sehr begrüsst. Die Absicht des Künstlers, keinerlei Hinweise zur Entschlüsselung der rätselhaften Textfragmente (bspw. „Biographie des gefrorenen Tigers“ oder „Eine Stimme aus der Tiefe“) zu liefern, ist in seiner Radikalität umstritten. Der zweite Teil des Projekts, der den grössten Teil des Budgets beanspruchen würde, ist dem BG zu unklar (bspw. Kategorien der Auswahl). Ausserdem handelt es sich im Kern eher um ein Förderungsprojekt für Literatur, was den Intentionen eines Kunst und Bau-Wettbewerbs widerspricht.